

DIE BILDER, DIE DEN STADTVÄTERN DIE SCHAMRÖTE INS GESICHT TREIBEN MÜSSEN

Wo sind die KZ-Fotos die vor 8 Jahren aus dem Stadtarchiv entnommen wurden?

„Der unglückliche Zufall hat gewollt, dass einer der leitenden amerikanischen Offiziere, die die Einnahme der Stadt Landsberg mit ihrem Panzerregiment vornahmen, mir einen Film übergab, der den Stadtvätern von Landsberg, auch denen, die einst auf das tausendjährige Reich schworen, die Schamröte in das Gesicht steigen lassen muß, wenn sie auf der Leinwand das sehen, was vor vier Jahren Wirklichkeit war.“ schreibt der „Generalanwalt der rassistisch, religiös und politisch Verfolgten“, Dr. Phillip Auerbach am 23. April 1949 an Landsbergs Oberbürgermeister Ludwig Thoma. Am 12. Mai schickt Auerbach die Bilder an das Landsberger Stadtoberhaupt: „Diese Bilder wurden beim Einmarsch nach Landsberg/Lech in den dortigen KZ-Lagern von einem amerikanischen Offizier persönlich angefertigt, der mir den Film persönlich übergeben hat.“

Spurensuche im Landsberger Stadtarchiv: Im „Ausländerakt“ findet sich in der Anlage zu diesem Schreiben ein Kuvert. Da sind sie also, die Fotos, die den Landsberger Stadträten „die Schamröte ins Gesicht treiben“ sollen. Doch der Umschlag ist leer! Nicht ein einziges Foto, nur ein Zettel: „20-30 Bilder KZ-Opfern entn. 15.4.85“ Der Zettel ist mit einem Handzeichen versehen, das Stadtarchivar **Hartfried Neunzert** spontan als das Kürzel seines Vorgängers, **Dr. Anton Huber**, identifiziert. Die Bilder selbst hat **Neunzert** nie gesehen; sie sind bisher auch in keinem anderen Akt des Stadtarchives aufgetaucht.

Seit April 1985 sind diese Bilder, die eigentlich im Stadtarchiv der Forschung zur Verfügung stehen sollten, also verschwunden. Beweise für den Holocaust in den Landsberger Konzentrationslagern werden zu einem Zeitpunkt entnommen, als das offizielle Landsberg immer noch von „Arbeitslagern“ spricht, der amtierende Oberbürgermeister Landsberg nicht „zum zweiten Dachau“ hochstilisiert wissen will.

Die Bürgervereinigung kennt zu diesem Zeitpunkt die Aufnahmen, die amerikanische Soldaten in den Konzentrationslagern gemacht haben, noch nicht. Wir entdecken diese wichtigen Zeitdokumente erst später in amerikanischen Archiven. Als der Historische Verein Landsberg 1984 ein Bild von verkohlten Leichen „aus den Zweiglagern des Konzentrationslagers Dachau“ veröffentlichte, wußten wir noch nicht, daß es sich dabei um ein Bild aus dem KZ-Kommando Kaufering IV handelte. Als Bildquelle wurde damals angegeben: „Foto-reproduktion E. Adolf“

Auch die Fotos von Johann Mutter aus den letzten Kriegstagen sind nicht auffindbar.

Aber nicht nur diese Bilder sind verschollen. Bei den Recherchen zu diesem Themenheft begeben wir uns auf die Suche nach den bekannten Fotografien des Landsberger Künstlers **Johann Mutter**. Diese Fotos, die zum Teil unter Lebensgefahr aufgenommen wurden, zeigen den Elendszug der KZ-Häftlinge die Neue Bergstraße hinauf. Sie zeigen die Zerstörung der Karolinenbrücke, den Einschlag einer Granate im Bayertor, Eindrücke aus den letzten Kriegstagen in Landsberg. Einige dieser Bilder wurden am 27. April 1949 im Landsberger Tagblatt erstmals veröffentlicht. Doch unsere Suche bleibt ergebnislos. Auch im Stadtarchiv werden wir nicht fündig.

Eines der Bilder vom Todesmarsch findet sich in **Gernot Römers** Buch über KZ-Außenlager in Schwaben und Oberbayern. Als Quelle wird das Stadtarchiv Landsberg angegeben. **Römer**, Chefredakteur der „Augsburger Allgemeinen“, erinnert sich,

den damaligen Stadtarchivar **Huber** zuhause besucht zu haben. Dabei legte **Huber** ihm zwei der Fotos zur Auswahl vor. Das veröffentlichte Bild hat **Römer** dem Stadtarchivar zurückgegeben.

Endlich eine Spur der Bilder. **Dr. Huber** bestätigt uns, die Bilder besessen zu haben. **Römer** hätte sich seinerzeit nicht an den Stadtarchivar, sondern die „Privatperson“ **Huber** gewandt. Die Veröffentlichung des Fotos habe ihm, **Huber**, Schwierigkeiten eingebracht: Der - inzwischen verstorbene - private Leihgeber der Bilder sei mit der Veröffentlichung nicht einverstanden gewesen. Deswegen habe er die Fotos damals zurückgegeben. **Huber** verspricht, nachzusehen, ob er noch Reproduktionen der Bilder besäße und sich dann zu melden. Seitdem haben wir nichts mehr von ihm gehört.

Wieder nichts. **Huber**, der nicht das erste Mal wegen seines Umgangs mit historischem Material für Schlagzeilen sorgt, kann uns also auch nicht weiterhelfen. Wir müssen in diesem Themenheft ohne die Bilder auskommen.

Eine Anhäufung von Zufällen? Da werden dem Stadtarchiv Bilder entnommen und sind mittlerweile seit mehr als acht Jahren verschollen. Bilder, die unter dem Hinweis auf das Stadtarchiv veröffentlicht werden, stammen von verstorbenen Leihgebern. Andere Bilder von **Johann Mutter** wiederum tauchen in obskuren Artikelserien im „Lechkurier“ auf. Im Mutternachlaß der Stadt fehlen die Fotografien des berühmten Landsberger Künstlers völlig.

Stutzig macht, daß der ehemalige Stadtarchivar **Huber** die 20 bis 30 Bilder von KZ-Opfern aus den Landsberger Lagern zu einem Zeitpunkt „entnimmt“, als die damals noch junge Bürgervereinigung im Begriff ist, mit den Legenden von den „Dachauer Zweiglager“, den „Arbeitslagern“, aufzuräumen. Dabei machen wir uns zum damaligen Zeitpunkt noch keine Vor-

M O D E R N E Z E I T E N

stellungen vom Ausmaß der Verbrechen in den Landsberger KZ. Auf einmal wird deutlich, wieso uns der Zugang zum Stadtarchiv unter fadenscheinigen Begründungen immer verwehrt wurde. Offensichtlich sollten die „*Leichen im Keller*“ der Lechstadt nicht ans Tageslicht gelangen.

„*Forscher*“, deren „*historischer Ansatz*“ in gewissen Landsberger Kreisen wohlgeleitet ist, konnten sich dagegen zu allen Zeiten im Stadtarchiv frei bedienen. So sollen sich Originalakten zu den Kriegsverbrecherprozessen bereits seit den 50er Jahren in Händen von Landsberger Bürgern befinden, die dem rechtsradikalen Spektrum zugeordnet werden.

Erst seit **Hartfried Neunzert** die Leitung des Stadtarchives übernommen hat, ist das Archiv frei zugänglich. Seither kämpft **Neunzert**, der zudem noch das Stadtmuseum leitet, gegen das Chaos an, das ihm seine Vorgänger hinterlassen haben. Jetzt endlich wird das Archiv neu geordnet und fachmännisch verwaltet. Wieviele Quellen allerdings bereits unwiederbringlich verloren sind, kann nicht abgeschätzt werden.

Der Gymnasiallehrer **Huber**, der unter anderem wegen Ausgrabungsgegenständen aus Epfach, die er bei sich zuhause aufbewahrt haben soll, unter Beschuß geriet, fungiert weiter als Kreisheimatpfleger und Kreisarchivar.

M.S.



KANN MAN SOLCHE BILDER WIRKLICH „VERGESSEN“?

Die KZ-Fotos die vor 8 Jahren aus dem Stadtarchiv „entnommen“ wurden, sind wieder da

A Iso doch! Wie wir in unserem letzten Themenheft richtig vermuteten, hat der ehemalige Stadtarchivar Dr. Anton Huber die Fotos aus dem Stadtarchiv, die amerikanische Soldaten 1945 im Konzentrationslager Kaufering IV aufgenommen haben, zuhause gehabt und erst nach massivem öffentlichen Druck zurückgegeben.

Zur Erinnerung: Generalanwalt Dr. Philip Auerbach hatte die Fotos am 12. Mai 1949 dem Landsberger Bürgermeister mit dem Hinweis, diese Bilder müssen den Landsberger Stadtvätern „die Schamesröte ins Gesicht steigen lassen“, übersandt. Huber „entnahm“ diese Bilder am 15. April 1985 und hätte sie wohl heute noch in

seinem Besitz, wäre da nicht der Artikel im Landsberger Themenheft Nr. 2 gewesen.

Schamesröte hätte dem ehemaligen Stadtarchivar und (immer noch!) amtierenden Kreisheimatpfleger und Kreisarchivar gut zu Gesicht gestanden. Doch er will sich zunächst nicht an diese Bilder erinnern und der Presse, die unsere Geschichte aufgreift und nachrecherchiert, keine Auskunft geben.

Erst als der Bayerische Rundfunk der Sache nachgeht, hat Hubers „Blackout“ ein Ende. Noch am selben Tag gibt er die Fotos zurück, die er zuhause in einem Karton mit der Aufschrift „Stadtarchiv Landsberg“ aufbewahrt hatte. Ende 1985 hatte Huber das Archiv an seinen Nachfolger

Hartfried Neunzert übergeben - ohne Fehllisten oder Hinweise auf „ausgeliehene“ Dokumente.

Die Bilder sind also auf wundersame Weise zurückgekehrt, in Landsberg herrscht eitel Sonnenschein. Vor Rückgabe der Bilder ist die Rede von der „Dreckarbeit“ der Bürgervereinigung. Nach der Rückgabe beginnt ein Entschuldigungs-marathon: „Wer hatte nicht schon mal ein Buch oder Unterlagen zuhause, oder am Schreibtisch liegen, die er ‚ganz sicher‘ schon zurückgegeben hatte. So ging es wohl auch dem Heimatpfleger Huber. Aber er hat nichts vertuscht. Er hat, nachdem er nochmal in seinen Unterlagen gekramt hatte, die Fotos gefunden und zurückgegeben. Wollte er

M O D E R N E Z E I T E N

etwas vertuschen, hätte er die Bilder weggeworfen.“ eilt der Kommentator des „Landsberger Tagblatts“ dem „vergeßlichen“ Huber zur Seite. Von allen möglichen Seiten erfährt der „schusselige“ Kreisheimatpfleger Verständnis. Niemand will den Skandal erkennen. Er wird herabgespielt und bleibt ohne Konsequenzen. Weder bei Huber, noch bei den zuständigen Politikern oder in der veröffentlichten Meinung kommt so etwas wie Unrechtsbewußtsein auf.

Im „Kreisboten“ stellt Huber sich als Opfer von Intrigen dar. Doch sein Rechtfertigungsversuch bringt zu Tage, daß Huber während sechzehn Jahren das Stadtarchiv als Leiharchiv betrieben hat und wirft die Frage auf, ob sich noch weiteres Material aus dem Stadtarchiv in seinem Besitz befindet, wo Huber doch für diesen Zweck eigens den besagten Karton angelegt hat.

Zum anderen ist es erstaunlich, daß Huber Originalfotos entnommen und an einen Verlag weitergeben hat, wo sie Jahre

gelegen haben sollen. Wieso ließ er nicht, wie in Archiven allgemein üblich, Reproduktionen anfertigen, die er dann ganz nach Gusto hätte verwenden und veröffentlichen können? Er aber entzog der Öffentlichkeit diese Bilder, bis man ihm endlich draufkam.

Nachdem diese Fotos nun bekannt und der Allgemeinheit zugänglich sind, bleibt die Frage, ob man solche Bilder wirklich „vergessen“ kann, wie Huber uns glauben machen will. Oder hat Huber in vorseilendem Gehorsam oder mit stillem Einverständnis seines obersten Dienstherrn gehandelt? Der 1985 amtierende Oberbürgermeister Hanns Hamberger sprach immer noch von „Arbeitslagern“ und wehrte sich vehement gegen den Begriff „Konzentrationslager“ im Zusammenhang mit dem KZ-Kommando Kaufering. Die Bilder wurden zudem zu einem Zeitpunkt entnommen, als die Bürgervereinigung „Landsberg im 20. Jahrhundert“ mit einer Veranstaltungsreihe zum 40. Jahrestag der Befreiung der Konzentrati-

onslager um Landsberg, dem 27. April 1945, der Opfer des Holocaust gedachte.

Auch Oberbürgermeister Franz Xaver Röble hat so seine Probleme mit den Fotos von KZ-Opfern und erklärte einmal, daß man „Bilder von toten Juden“ nicht zeigen könne. Röble hat sich bis heute zu dem Verschwinden und Wiederauftauchen der Bilder öffentlich nicht geäußert. Auch der Stadtrat hat sich bislang nicht mit dem Archiv und seiner geregelten Benutzung beschäftigt.

Huber ist immer noch Kreisheimatpfleger und Kreisarchivar. Mit seiner Geschäftsführung des Landsberger Stadtarchives hat er bewiesen, daß er, aus welchen Gründen auch immer, nicht in der Lage ist, ein solches Amt verantwortungsvoll auszufüllen. Huber ist mit der Affäre um die KZ-Fotos im heimischen Schuhkarton nicht zum ersten Mal öffentlich unter Beschuß geraten. Ihm wurde wiederholt vorgeworfen, mit historischem Material, das er offensichtlich bevorzugt bei sich zuhause aufbewahrt, leichtfertig umzugehen.

„BAUSCHEN SIE DAS BLOSS NICHT AUF“

BERICHT DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS ÜBER DAS WUNDERSAME AUFTAUCHEN DER KZ-FOTOS

1945. Amerikanische Soldaten marschieren in die Stadt. Am Stadtrand stoßen sie auf erschütternde Szenen. Foto- und Filmapparate zeichnen das blanke Grauen auf. Denn kurz zuvor hatten die Nazis die Landsberger KZ-Außenstellen des Konzentrationslagers Dachau geräumt. Brutal erschossen bzw. totgeprügelt wurde jeder Häftling, der nicht mehr gehen konnte. Das KZ Kaufering IV bei Hurlach wurde angezündet, 286 typhusranke Häftlinge verbrannten bei lebendigem Leibe. Erschütternde Fotodokumente darüber wurden schon 1949 dem damaligen Landsberger Oberbürgermeister Ludwig Thoma übergeben. Seit 1985 aber waren die Bilder spurlos verschwunden. Keiner will's gewesen sein. Heute eine wirklich erfolgreiche Nachfrage von Regine Fenn:

„Bauschen Sie das bloß nicht auf!“ Das ist gleich die erste Antwort auf die Frage des Bayern Magazins wo die Fotos geblieben sind, die seit 1985 aus den Akten des

Landsberger Stadtarchives verschwunden sind. „Da wird doch eine Kleinigkeit hochgespielt.“ und „Wie kann man das nur ernst nehmen.“ heißt es weiter. Die Gesprächspartner reagieren beschwichtigend bis abwehrend. Die Diskussion um die verschwundenen Dokumente wird gar als „Dreckarbeit der Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert“ gewertet, die sich gegen einzelne Personen richte.

Tatsache ist: Als Vertreter der Bürgervereinigung im Stadtarchiv nach historischem Bildmaterial forschen, finden sie zwar den Brief, der 1949 mit den Aufnahmen an die Stadt Landsberg geschickt wurde. Darin ist die Rede von einem Film, der (Zitat) „den Stadtvätern von Landsberg die Schamröte ins Gesicht treiben muß.“ Doch der Umschlag mit den Fotos ist leer, versehen mit der Notiz „20-30 Bilder von KZ-Opfern entnommen 15. 4. 1985“. Wer die Bilder entnommen hat, ist nicht zu erfahren. Zunächst werden Namen genannt, dann aber will plötzlich niemand mehr genaues wissen; nach der Devise: ist ja

alles nicht so wichtig. Die Bürgervereinigung treibt die Abzüge der Fotos schließlich in amerikanischen Archiven auf. Sie beweisen die grauenhaften Verbrechen die in den Konzentrationslagern rund um Landsberg geschehen sind. Die Lager sind bei den KZ-Häftlingen als „kalte Krematorien“ bekannt. Vernichtungslager. Die Stadt Landsberg aber, so der Vorwurf der Bürgervereinigung, will nicht, daß Landsberg zum zweiten Dachau hochstilisiert wird. Die Fotos, die im Stadtarchiv liegen müßten, bleiben weiter verschollen. Nichts passiert. „Rufen Sie doch beim Oberbürgermeister an!“ heißt es.

Und siehe da: plötzlich sind die Bilder wieder aufgetaucht. Sie seien halt in ungeordnete Unterlagen geraten und irgendwie vergessen worden, erklärt Oberbürgermeister Franz Xaver Röble. Welch ein Zufall, daß sie nach mehr als acht Jahren genau dann gefunden werden, als das Bayern Magazin über ihr Verschwinden berichten will.

Wer entnahm KZ-Fotos aus Stadtarchiv?

Bürgervereinigung verdächtigt Kreisheimatpfleger Dr. Anton Huber, der alle Vorwürfe bestreitet

Von unserem Redaktionsmitglied
Bernd Wetztenbacher

Landsberg
Hat der ehemalige Stadtarchivar Dr. Anton Huber Fotos eines amerikanischen Soldaten von Landsberger KZ-Häftlingen aus dem Archiv entnommen und sie bis heute nicht zurückgebracht? Das wirft ihm jedenfalls die „Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert“ in ihrem neuesten Themenheft vor und zitiert einen Beleg. Dr. Huber bestreitet allerdings die Vorwürfe.

„Bilder, die den Stadtvätern die Schamröte ins Gesicht treiben müssen“ – so die Überschrift des Beitrages – schickte der Generalanwalt Dr. Philip Auerbach im Frühjahr 1949 an den damaligen Landsberger Oberbürgermeister Thoma. Ein leitender Offizier des amerikanischen Panzerregiments, das Landsberg eingenommen hatte, hatte Fotos in den KZ-Außenlagern um Landsberg gemacht.

Auf „Spurensuche im Landsberger Stadtarchiv“ begab sich jetzt die Bürgervereinigung, um diese Fotos zu finden. Manfred Deiler entdeckte im sogenannten „Ausländerakt“

aber nur eine handschriftliche Notiz auf einem Umschlag, in dem mal diese Bilder gesteckt sein sollen. „20–30 Bilder KZ-Opfern entn. 15. 4. 85“ lautet die Bemerkung, die mit einem „H“ gezeichnet ist.

Stammt das „H“ von dem damaligen Stadtarchivar und Heimatpfleger Dr. Anton Huber? Die Bürgervereinigung behauptet das. Sie belegt das zum einen mit einem Kuvert, das Huber im Februar 1993 der Bürgervereinigung zurückgesandt hat. Abgezeichnet hat Huber den Vermerk „am 4. 2. 93 zurückgegeben“ ebenfalls mit einem „H“, das mit dem Kürzel aus dem Stadtarchiv durchaus Gemeinsamkeiten, wie zwei enge parallele Striche, hat.

Zweiter Beweis: Der heutige Stadtarchivar und Leiter des Neuen Stadtmuseums, Hartfrid Neunzert, soll das Kürzel „spontan“ seinem Vorgänger Huber zugeordnet haben, behauptet Manfred Deiler. „Wir haben danach noch länger über Herrn Huber gesprochen“, so Deiler gegenüber dem LT.

Neunzert bezeichnet diese Aussagen als „infam“. Er habe damals von „einem meiner Vorgänger“ gesprochen. Das Kürzel und die

Notiz könnte auch von einem anderen Archivmitarbeiter gewesen sein, der im vergangenen Jahr gestorben sei.

Neuer Vergleich von Kurzzeichen: Dem LT liegen Auszüge aus einem Klassenbuch des Ignaz-Kögler-Gymnasiums vor, an den Anton Huber unterrichtet. Jede Stunde wird von ihm abgezeichnet, mit einem ganz ande-

ANZEIGE

bulthaupt
küchen etc.

sonntag
15-18 uhr
keine beratung
kein verkauf

kornstraße 23
fußgängerzone
87719 mindelheim
telefon 08261-21189

ren Schriftzug. Anton Huber möchte zu den Vorwürfen „im Grunde nichts sagen“. Und auf die Frage, ob er diese Bilder hat oder hatte: „Ich weiß nichts davon.“

Die Bürgervereinigung hat einen Verdacht: Das Verschwinden dieser Fotos sei kein Zufall. Denn genau zu dieser Zeit, also 1985, begann sie mit ihrer Arbeit.

Huber gibt 30 KZ-Fotos zurück

Heimatpfleger hatte doch Bilder aus dem Stadtarchiv entnommen

Landsberg (bew). Der ehemalige Stadtarchivar Dr. Anton Huber hatte doch Fotos eines amerikanischen Soldaten von Landsberger KZ-Häftlingen 1985 dem Stadtarchiv entnommen. Am Dienstag brachte er sie jetzt seinem Nachfolger Hartfrid Neunzert zurück. Neunzert: „Das sind Dokumente von ganz erheblichem geschichtlichen Wert.“

Dienstag nachmittag, 16 Uhr: Der Kreis- und Stadtheimatpfleger Anton Huber kommt in das Neue Stadtmuseum und übergibt Hartfrid Neunzert und OB Rößle 30 kleine schwarz-weiß-Fotos. Fotos, an die sich Huber bis Anfang Juli nicht erinnern konnte, als ihm die Bürgervereinigung „Landsberg im 20. Jahrhundert“ vorwarf, er habe diese Bilder im April 1985 dem Archiv entnommen und nicht mehr zurückgegeben. Vor zwei Wochen wollte sich Huber zu den Vorwürfen nur so äußern: „Ich weiß nichts davon.“ Gestern war er nicht zu einer Stellungnahme zu erreichen.

Schockierende Aufnahmen

Die 30 Bilder sind schockierende Aufnahmen, die wohl amerikanische Soldaten beim Einmarsch in Landsberg in den KZ-Lagern

gemacht haben. Überall liegen nackte, teilweise verbrannte und völlig ausgemergelte Leichen vor den Überresten der KZ-Baracken, die ebenfalls teilweise verbrannt sind. Teilweise sind auch noch intakte Erdhütten zu erkennen. Große Tafeln warnen vor Typhus und anderen Seuchen. Zwei Bilder zeigen schließlich eine Gruppe von amerikanischen Soldaten vor einem Jeep.

Die Fotos schickte 1949 Dr. Phillip Auerbach von der Münchner „Generalstaatsanwaltschaft der rassistisch, religiös und politisch Verfolgten“ dem damaligen Oberbürgermeister Ludwig Thoma nach Landsberg. Mit folgendem Kommentar: „Der unglückliche Zufall hat es gewollt, daß einer der leitenden amerikanischen Offiziere, die die Einnahme der Stadt Landsberg mit ihrem Panzerregiment vornahmen, mir einen Film übergab, der den Stadtvätern von Landsberg, auch denen, die einst auf das tausendjährige Reich schworen, die Schamröte in das Gesicht steigen lassen muß, wenn sie auf der Leinwand das sehen, was vor vier Jahren Wirklichkeit war.“

Über die Rückgabe der Fotos freut man sich bei der Bürgervereinigung. Michael Strassas: „Wir werden jetzt die Bilder mit dem vergleichen, was uns aus amerikanischen Quellen bekannt ist.“



Ausgemergelte und meist nackte KZ-Opfer sind auf den Fotos zu sehen, die jetzt der Heimatpfleger Dr. Anton Huber dem Stadtarchiv zurückgab. Bild: Stadtarchiv

Kommentiert

Nicht vertuscht

Von Bernd Wetzenbacher

Also doch! Der Heimatpfleger Anton Huber hat diese wichtigen Fotos von KZ-Häftlingen in den Lagern um Landsberg entnommen. Also hatte die Bürgervereinigung doch recht mit ihren Unterstellungen?

Auch heute kann die Bürgervereinigung nicht beweisen, daß Huber diese Bilder in der Absicht entnommen hat, die Arbeit der Bürgervereinigung zu erschweren. Huber hat die Fotos aus dem Akt genommen und dies ordnungsgemäß, mit Datum und Kürzel, vermerkt. Die Bilder sollten einen Beitrag Hubers für eine Buchreihe illustrieren. Der Verlag stoppte das Projekt. Bilder und Manuskript blieben bei Dr. Huber. Nach nunmehr acht Jahren konnte er sich nicht mehr an die Bilder erinnern.

Wer hatte nicht schon mal ein Buch oder Unterlagen zuhause oder am Schreibtisch liegen, die er „ganz sicher“ schon zurückgegeben hatte? So ging es wohl auch dem Heimatpfleger Huber. Aber er hat nichts vertuscht. Er hat, nachdem er nochmal in seinen Unterlagen gekramt hatte, die Fotos gefunden und zurückgegeben. Wollte er etwas vertuschen, dann hätte er die Bilder weggeworfen.

Brisante Bilder

Zum Kommentar „Nicht vertuscht“ von Bernd Wetzenbacher (Landsberg) vom 22. Juli:

Beim Lesen drängt sich geradezu die Frage auf, wie man sich an Bilder, die „einem die Schamröte in das Gesicht steigen lassen müssen“, nicht erinnern kann? Gerade solche brisante Bilder lassen an der Richtigkeit der Bewertung des Verfassers zweifeln.

**Gilbert Wenisch
Oberes Höfle 8, 86916 Kaufering**

Huber und der Wirbel um die Fotos vom KZ

Seit gut acht Jahren fehlten im Landsberger Stadtarchiv etwa 50 Fotos, die ein amerikanischer Offizier kurz nach der Befreiung der KZ-Außenlager in Kaufering und Landsberg geschossen hatte. Kreisheimatpfleger Dr.

Anton Huber hatte sie entnommen und wurde jetzt von der Bürgervereinigung „Landsberg im 20. Jahrhundert“ schwer beschuldigt. Mehr darüber und vor allem was Huber dazu meint, lesen Sie auf Seite 3.

Endlich Licht hinter dunklen Vorgängen?

Von HEIKE TSCHERWINKA

„Hauptsache sie sind wieder da. Jetzt können wir uns ein Bild von den Zuständen in den Kauferinger Lagern machen, ohne nach Amerika fahren zu müssen“. Am liebsten würde Hartfried Neunzert, Leiter des Stadtmuseums und seit Ende 1985 verantwortlich für das Landsberger Stadtarchiv nicht mehr über die 30 Bilder aus dem Kauferinger Konzentrationslager reden. Schon gar nicht über das Verhalten seines Vorgängers Dr. Anton Huber, bei dem die Fotos acht Jahre lang zu Hause lagen. Zur Aufklärung will er aber beitragen

Der Sachverhalt: 1949 wurden Fotos, die ein amerikanischer Offizier im KZ-Außenlager in Kaufering aufgenommen hatte, an das Landsberger Stadtarchiv geschickt. Bereits am 1. Juni 1949 entnahm der damalige Leiter des Stadtarchives vier Fotos. Ob sie wieder zurückgelegt wurden, kann heute nicht mehr nachvollzogen werden. Genauso wenig geht aus dem Schriftverkehr die genaue Anzahl der Fotos hervor, die geschickt wurden.

Jahrzehnte später, genau am 15. April 1985, hat Stadt- und Kreisheimatpfleger Dr. Anton Huber „20 bis 30 Bilder, KZ-Opfern entn.“, so der Vermerk auf dem braunen Umschlag. Gezeichnet ist der Entnahmevermerk mit „H“. Ende 1985 übernimmt Hartfried Neunzert das Stadtarchiv ohne Fehlliste, ohne Hinweise auf ausgeliehene Dokumente. Neunzert weiß nichts von diesen entliehenen Bildern.

Februar 1993: Manfred Deiler von der „Bürgervereinigung im 20. Jahrhundert“ sucht die Bilder für das zweite „Themenheft Landsberger Zeitgeschichte“ und stößt dabei auf den handschriftlichen Vermerk. Da Neunzert es nicht war, könne es nur einer seiner Vorgänger gewesen sein, antwortete Neunzert auf Deilers Frage, wessen Kürzel es sein könnte. Deiler: „Huber?“ Neunzert: „Den Namen haben Sie ins Spiel gebracht“. So hat sich laut Hartfried Neunzert der Dialog mit Manfred Deiler abgespielt.

In einer dem KREISBOTEN vorliegenden Eidesstattlichen Versicherung von Manfred Deiler schildert er das Gespräch anders. „Auf meine Frage, ob er wisse wer den Zettel geschrieben habe, erklärte er, daß es sich um seinen Vorgänger handelte. Auf die Frage, ob es sich um Anton Huber handele, bestätigte er dies“.

Die Bilder blieben bis Dienstag, 20. Juli 1993, im Gewahrsam von Dr. Anton Huber, der sich an diese



Eins von 30 Fotos, das man nie vergißt oder vergessen sollte.

Fotos: Stadtarchiv

Bilder nicht mehr erinnern konnte und am Morgen dieses Tages auch vom Bayerischen Rundfunk nach den KZ-Bildern befragt wurde. Am Dienstag mittag dann die Wende, um 16 Uhr übergab Huber im Beisein von Hartfried Neunzert die Bilder an Oberbürgermeister Franz Xaver Rößle. Aber: Der Termin mit dem Stadtoberhaupt stand bereits am Montag fest. Allerdings wußte Hartfried Neunzert am Montag nicht, daß

er am nächsten Tag die Bilder in sein Archiv würde zurücktragen können. Bei einem weiteren Anruf des BR am selben Tag um 16.30 Uhr bei OB Rößle gab dieser die Rückgabe der Bilder bekannt.

So der chronologische Ablauf. Weiterhin ergaben die Recherchen, daß die Bilder aus dem Jahr 1945 in einem Ordner über DP's (Displayed Persons; Kriegsopfer, die nach dem Krieg zunächst in Landsberg untergebracht wurden) aus dem Jahr 1949 eingeordnet waren. Dem Jahr, in dem die Fotos nach Landsberg geschickt wurden und in dem der Schriftverkehr stattfand. Laut Hartfried Neunzert, „durchaus korrekt“. Gesucht hätte er solche Bilder in diesem Ordner allerdings nie.

Die Streitigkeiten im Umfeld der nach acht Jahren wieder aufgetauchten KZ-Bilder haben tiefe Wurzeln. Die Männer, die darin verwickelt sind hegen keine allzu große Sympathie füreinander. Im Gegen-

teil, die Fronten sind, warum auch immer, verhärtet. Da ist Anton Posset, Lehrer und Vorsitzender der „Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert“. Bis in die Haarspitzen engagiert in der Aufarbeitung der Landsberger Vergangenheit. Sachkundig und argwöhnisch, was den Umgang der Offiziellen mit einem Teil der Landsberger Geschichte betrifft, den viele vergessen wollen. Er warf Anton Huber vor, die Bilder der Öffentlichkeit vorenthalten zu wollen. „Wenn sie jetzt nicht aufgetaucht wären, hätte ich die Staatsanwaltschaft informiert“. Für ihn war Hubers Verhalten „glatte Unterschlagung“. Dessen Erklärungen zum Sachverhalt nur Ausreden.

So drastisch sieht Hartfried Neunzert die Sache nicht. „Wenn Huber die Bilder hätte verschwinden lassen wollen, dann hätte er einfach den ganzen Umschlag herausgenommen und nicht einen Entnahmehinweis mit seinem Kürzel hinterlassen“. Eine plausible Erklärung, warum die Bilder acht Jahre nicht im Archiv und damit der Öffentlichkeit zugänglich waren, fällt ihm allerdings schwer. Vielleicht, so Neunzert, „eine Überforderung durch seine vielen Ämter und Posten“. Zu dem Zeitpunkt der Bilderentnahme war Huber Vorstand des Historischen Vereins in Landsberg, Kreisheimatpfleger, ehrenamtlicher Stadtarchivar, archäologisch tätig und Bodendenkmalpfleger, und nicht zu vergessen, hauptberuflich Lehrer am Gymnasium.

Noch heute ist Dr. Anton Huber neben seinem Beruf Kreisheimatpfleger und Kreisarchivar. Eine Erklärung und Stellungnahme zu dem Fall wollte er ausschließlich im KREISBOTEN abgeben.



Ein Kauferinger Arbeitslager 1945.

ANZEIGE

NEU!
Steakbistro

einmal ganz anders...

Günstiger Mittagstisch

von Montag bis Freitag

7.50

ab DM

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr.	11.30-13.30
	19.00-24.00
Samstag	19.00-24.00
Sonntag	11.00-22.00

Kaufering, Industriegebiet (B17)
Gebäude Happy Fit Club I. OG
Tel. 08191/7831

Archiv-Politik

Betreff: „Endlich Licht hinter dunklen Vorgängen?“ im KREISBOTEN Landsberg vom 28. Juli.

„Da fehlen für das Stadtarchiv bedeutsame Fotodokumente über acht Jahre lang. Nach langem Hin und Her werden die „vergessenen“ Bilder wieder „entdeckt“ und zurückgegeben. Derjenige, der sie entnommen und „vergessen“ hat, stellt sich nun als Opfer von Intrigen dar. Diejenigen, die das Fehlen der Bilder entdeckt haben, werden des Intrigantentums bezichtigt. Hätte die Bürgervereinigung nicht auf das Fehlen aufmerksam gemacht, die KZ-Fotos würden dem Stadtarchiv nach wie vor fehlen und wer weiß, ob sie je ihren Weg dorthin zurückgefunden hätten. Die Huber'schen Opfergesänge im Kreisboten werfen zum einen die Frage auf, ob sich noch weiteres Material aus dem Stadtarchiv in seinem Besitz befindet, wo er zu Hause doch extra einen „Archivkarton mit der Aufschrift „Landsberger Stadtarchiv““ führt, wie er selbst zugibt. Zum anderen ist es erstaunlich, daß Huber Originalfotos entnommen und an einen Verlag weitergegeben hat, wo sie wiederum Jahre gelegen haben sollen. Wieso ließ er nicht – wie in Archiven allgemein üblich – Reproduktionen anfertigen, die er dann ganz nach Gusto verwenden und veröffentlichen hätte können. Er aber entzog der Öffentlichkeit diese Bilder, bis man ihm schließlich draufkam. Die „exklusive“, abgehobene und pseudoreligiös anmutende Rechtfertigung des Heimatpflegers entschuldigt und erklärt nichts.“

Das von verschiedenen Seiten geäußerte Verständnis für Hubers Vergeßlichkeit ist unangebracht. So fehlten diese wichtigen Fotos z. B. auf der Ausstellung „Tod und Leiden“ anlässlich des 50. Jahrestages der Reichspogromnacht 1988 im Landsberger Stadtmuseum. Wir wissen nicht, wieso der Heimatpflieger Huber von allen Seiten in Schutz genommen wird. Huber steht nicht zum ersten Mal wegen Materials, das er bei sich zu Hause aufbewahrt, in der Öffentlichkeit unter Beschuß. Herr Neunzert, der sich öffentlich so vornehm zurückhält, äußerte einem Vorstandsmitglied ge-

genüber „daß im Stadtarchiv noch einige Leichen im Keller lägen“. Über den Inhalt dieses Gesprächs liegt uns eine eidesstattliche Versicherung vor.

Oberbürgermeister Rößle hat sich öffentlich zu dem Verschwinden und Wiederauftauchen nicht geäußert. Als oberster Dienstherr wäre es an ihm, diesen Vorgang in seiner Verwaltung zu klären. Oder war es Rößle ganz recht, daß diese Bilder, die den Holocaust vor den Toren der Stadt dokumentieren, nicht greifbar waren? Schließlich erklärte er einmal in der Presse, daß man Bilder von toten Juden nicht zeigen könne.

Es ist an der Zeit, daß sich der Stadtrat mit der Archivpolitik grundlegend auseinandersetzt. Ein benutzbares Gemeindefacharchiv erfordert ganz bestimmte Voraussetzungen. Außer einer angemessenen sicheren Aufbewahrung müssen die vielen Akten, Bände, Urkunden, Karten, Pläne und Bilder nach einem differenzierten System geordnet und in einem Findbuch mit Signatur und Verwahrort festgehalten sein.

Nur so können gesuchte Unterlagen schnell gefunden, einem Benutzer zur Verfügung gestellt und auch wieder zurückgelegt werden. Das Landsberger Archiv ist zu einem unkontrollierbaren Selbstbedienungsladen verkommen, wo es vom Gutdünken einzelner abhängt, wer welche Materialien bekommt. Hier ist auch eine politische Entscheidung über den Archivzugang gefordert. Dr. Huber hat das Archiv nicht ordnungsgemäß an seinen Nachfolger übergeben – ohne Fehllisten oder eine Aufstellung von ausgeliehenem Material. Egal, ob durch seine Aufgaben- und Ämterhäufung überfordert oder „nur“ unfähig, Herr Huber hat sich durch seine Arbeitsweise und sein Verhalten für Ehrenämter wie das des Kreisheimatpflegers und Kreisarchivars disqualifiziert. Er sollte jetzt wenigstens den Anstand besitzen, diese Ämter niederzulegen.“

**Gesamtvorstand
Bürgervereinigung
„Landsberg im 20. Jahrhundert“
Michael Strasas
2. Vorsitzender**

Leser schreiben im



Auch dieses Foto eines toten KZ-Häftlings im Kauferinger Arbeitslager war mit 27 anderen rund acht Jahre lang in den Händen des ehemaligen Archivars Dr. Anton Huber.
Foto: Stadtarchiv

Ein Leiharchiv

Betreff: „Strategeme“ im KREISBOTEN Landsberg vom 28. Juli.

„Im Herbst 1983 bemühte sich Dr. Huber zu mir. Ich hatte als Mitglied einer Schülergruppe über die KZ-Außenlager Kaufering geforscht. Dr. Huber hielt mir vor, wir hätten ihm mangelnde Kooperation vorgehalten. Im April 1985 entnimmt Dr. Huber Bilder. Er legt einen Fehlzettel an. Die Mühe sie genau zu zählen macht er sich nicht. Dr. Huber hält es für einen ganz normalen, alltäglichen Vorgang, daß jemand nach Jahren den Fehlzettel entdeckt. Ähnliche Vorfälle hat Dr. Huber dadurch bereinigt, daß er den Entleiher darauf aufmerksam machte, er möge das entlehene Archivgut zurückgeben, wenn er es nicht mehr benötige.“

Aufgabe eines Archivs ist die Sicherung und Zugänglichmachung von Unterlagen. Diese können in Lesesälen eingesehen werden. Daß ein Archiv wie in Landsberg zu Zeiten Dr. Hubers als „Leiharchiv“ betrieben wird, dürfte einzigartig sein. Es ist zu hoffen, daß Dr. Huber das Kreisarchiv nicht in ähnlicher Weise führt. Archivalien, die für die Schülergruppe von Interesse gewesen wären, konnten nach der Ära Dr. Huber eingesehen werden.“

Wenig erhellend

Betreff: „Endlich Licht hinter dunklen Vorgängen?“ im KREISBOTEN Landsberg vom 28. Juli.

„Mit Interesse habe ich die Berichterstattung über das Verschwinden von Archivmaterial gelesen. Welche dunklen Vorgänge sollten hier durchleuchtet werden? Spekulationen darüber, ob der Stadtarchivar a. D., Herr Dr. Anton Huber, Bilder absichtlich oder unabsichtlich „vergessen“ hat und ob die Bürgervereinigung ein Zusammenschluß von „Intrigoholika“ ist, finde ich für die Klärung von „dunklen Vorgängen“ wenig erhellend. Vielleicht habe ich ja etwas überlesen: Soll hier der Vorwurf aufgestellt werden, daß historisch wertvolles Archivmaterial so einfach vergessen wird? Dann müßte man eigentlich die Frage nach der generellen Vollständigkeit des Landsberger Stadtarchives stellen. Fehlen dort Materialien, kann man von „dunklen Vorgängen“ berichten. Ist alles da, hätte man die Sache nicht so groß aufmachen müssen.“

**Thomas Kramer
Vorderer Anger 219
86899 Landsberg**

**Wolfgang Habel
Iglinger Straße 47
86857 Hurlach**